

Übung 2:

Die Notwendigkeit eines Vertrages ¹⁵

Ziele:

- Kennen lernen einer Situation, in der es keine vereinbarten Regeln gibt
- Erfahren, was es heißt, über Macht zu verfügen und sie auszuüben
- Erkennen, dass Macht mit Verantwortung verbunden ist
- Lernen, was ein gerechter Vertrag ist und wie er entsteht
- Erkennen und erfahren, dass gemeinsame Interessen ohne gemeinsame Regeln nicht zur Umsetzung kommen (Notwendigkeit eines Vertrages)
- Erleben, dass die Motivation, eine Regel zu befolgen, umso größer ist, je mehr man sich an der Aufstellung der Regel beteiligen kann
- Wahrnehmen, dass nicht nur die Beteiligung, sondern auch die Enthaltung bei demokratischen Entscheidungsprozessen (z.B. bei Wahlen) Einfluss auf die gesellschaftlichen Bedingungen hat
- Erfahren, dass der demokratische Entscheidungsweg der für alle Beteiligten lohnenswertere Weg ist

Kategorie:

Übung mit spielerischem Einstieg und variablem Verlauf

Rahmen:

Ein Raum mit Bewegungsfreiheit mit einem offenen Stuhlkreis.

Die Übung wird in der Großgruppe durchgeführt.

Zeit

1 Stunden

Material

je Teilnehmende/n eine kleine Karteikarte und einen Stift

Kurzbeschreibung

Das Leitungsteam verteilt an alle Teilnehmenden jeweils eine Karte und bittet sie, ihren Namen auf diese Karte zu schreiben. Wo nach 15 Minuten die meisten Karten sind, darf eine Regel verkündet werden, die für die gesamte Gruppe gilt. Zum vereinbarten Zeit-punkt fragt das Leitungsteam, wo die meisten Karten sind und wie die Regel heißt, die für den Rest der verbleibenden Zeit für die gesamte Gruppe gilt. In der anschließenden Diskussion wird zunächst die Frage geklärt, ob alle Teilnehmenden mit der Regel ein-verstanden sind.

¹⁵ Quelle: Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta, S. Ulrich, T. Henschel, E. Oswald / Gütersloh 2001: S.33-39

Methodische Empfehlungen

Generelles

Die Übung hat durch ihre Rahmenbedingungen (Spielanweisung, Karten, Zeitlimits) einen starken Wettspielcharakter und wird von den Teilnehmenden oft auch so interpretiert. Das Verhalten wird daher durch eine Vielzahl von stillschweigenden, nicht bestätigten Annahmen bestimmt. Solche Annahmen können sein: „Ich muss meine Karte jemandem abgeben“ oder „Wenn ich das Spiel gewinnen will, muss ich die meisten Karten in meinen Händen halten“. Aus diesem Grund können und sollen weder das Leitungsteam noch die anderen Beteiligten Rückschlüsse aus dem Verhalten der einzelnen Teilnehmenden während der Übung auf ihr Verhalten in realen Situationen ziehen. Vielmehr sollen die unterschiedlichen Verhaltensweisen auf ihre Übertragbarkeit auf Alltagssituationen und gesellschaftliche Zusammenhänge überprüft werden.

Beispiel:

Das Kartensammeln und -abgeben wird mit einer demokratischen Wahl verglichen. Einige Teilnehmende haben ihre Karte behalten. Nun heißt dies nicht automatisch, dass diese Personen (potentielle) Nichtwähler sind. Es kann aber zeigen, welchen Einfluss eine nicht abgegebene Stimme bei demokratischen Entscheidungsprozessen haben kann.

Besonders wirkungsvoll und realitätsnah kann die Übung gestaltet werden, wenn direkt oder in der Wiederholung eine tatsächlich zur Entscheidung stehende Frage in den Mittelpunkt gestellt wird.

Beispiele: Wo um xy Uhr die meisten Karten sind, dort darf entschieden werden:

ob und wie das Seminar am Abend weitergeführt wird,

wann am nächsten Tag mit dem Seminar begonnen werden soll,

Einführung

Diese Übung sollte zunächst nur als eine Übung aus dem Themenfeld „Demokratische Prinzipien“ vorgestellt werden, weil der ursprünglich im israelischen Original von „betzavta“ verwendete Titel „Die Notwendigkeit eines Vertrages“ schon zu viel über die Zielsetzung der Übung aussagt und so ein unvoreingenommenes Herangehen erschwert. Empfehlenswert ist jedoch wie bei allen Übungen mit spielerischem Einstieg - der Hinweis, dass es im Verlauf dieser Übung kein „richtiges“, „falsches“ oder vom Leitungsteam „erwünschtes“ Verhalten geben wird. Es gibt nur eine einzige Anweisung, die zu Beginn der Übung gegeben wird. Sie muss sehr präzise formuliert werden:

„Wo 15 Minuten nach Beginn der Übung die meisten Karten sind, darf eine Regel verkündet werden, die für alle Personen in diesem Raum verpflichtend ist. Die Regel muss innerhalb dieses Raumes umsetzbar sein.“

Es wird absichtlich nicht gesagt, „wer“ die meisten Karten hat, um die Möglichkeit offen zu lassen, dass sich Personen zu einer Gruppe zusammenfinden und somit die Mehrheit der Karten besitzen, ohne diese aus der Hand zu geben.

Die Teilnehmenden werden erfahrungsgemäß nach weiteren Anweisungen fragen beziehungsweise zum besseren Verständnis weitere Erläuterungen verlangen. Dann kann die erwähnte Regel noch einmal wiederholt oder in andere Worte gefasst werden. Auf keinen Fall sollten Beispiele für mögliche beziehungsweise unmögliche Regeln gegeben werden, die von den Teilnehmenden dann übernommen werden könnten. Es ist wichtig, den Prozess der Regelfindung unbeeinflusst zu lassen. Das Leitungsteam erklärt noch einmal, dass es keine weiteren Regeln oder Hinweise gibt, und bittet die Teilnehmenden, mit der Übung zu beginnen.

Durchführung

In der ersten Phase der Übung gibt es eine Vielzahl möglicher Verhaltensweisen: Einige Mitspielende stehen auf und beginnen, in Kleingruppen mögliche Regeln zu besprechen. Sie versuchen, Unentschlossene für ihre Regel zu gewinnen. Einzelne Personen versuchen anderen die Karten „abzuschwatzen“ oder sie ihnen durch einen „Kraftakt“ oder mit Hinterlist weg zunehmen. Es liegt im Ermessen des Teams zu befinden, wann aus einem tolerierbaren „Kraftakt“ eine unzulässige Gewaltanwendung wird, die ein Einschreiten nötig macht. Grundsätzlich sollte sich das Leitungsteam allerdings während der Übung völlig zurückhalten und in keinem Fall das Verhalten der Teilnehmenden kommentieren oder bewerten. Nach 15 Minuten ergeht die Aufforderung, sich wieder auf die Plätze im Stuhlkreis zu begeben. Das Leitungsteam fragt, wo die meisten Karten sind und welche Regel verkündet werden soll.

Auch wenn eine Person oder eine Gruppe schon vor Ablauf der 15 Minuten über die Mehrzahl der Karten verfügt, soll mit dem Feststellen der Regel unbedingt bis zum vereinbarten Zeitpunkt gewartet werden, weil sich in dieser Zeit noch Aktivitäten, wie z.B. „Koalitionsverhandlungen“ etc., ereignen können.

Reflexion

Im Rahmen der Auswertungsrunde soll thematisiert werden:

1. Die emotionale Befindlichkeit der Teilnehmenden.
2. Der Prozess bis zur Verkündung der Regel.
3. Der Charakter der Regel.
4. Die Verantwortung der Teilnehmenden für den Ablauf der Übung.

Der äußerst offene Verlauf dieser Übung stellt besondere Anforderungen an die Auswertung. Es ist wichtig, dass durch die anschließende Diskussion kein Bruch entsteht, sondern den Teilnehmenden deutlich wird, dass sie nach wie vor von Ablauf und Ergebnis der Übung betroffen sind. Es sollte bewusst deutlich gemacht werden, dass es sich nicht um eine zu lösende Aufgabe in einem Wettspiel gehandelt hat, sondern um eine reale Situation. Dieses Bewusstsein kann ergänzend durch eine Wiederholung der Übung geschaffen werden.

Wir empfehlen zunächst die emotionale Befindlichkeit der Teilnehmenden mit Hilfe eines „Blitzlichts“ zu thematisieren, das heißt die Beteiligten werden der Reihe nach aufgefordert, eine erste kurze Stellungnahme zu der Übung abzugeben. In einer zweiten Runde werden alle einzeln danach befragt, wie sie sich während der Übung verhalten haben. Dies muss nicht der Reihe nach geschehen. Es können beispielsweise zuerst diejenigen befragt werden, die keine Karte mehr in der Hand haben.

Zu berücksichtigen ist, dass die unterschiedliche Wahrnehmung von Verhaltensweisen zwischen den Teilnehmenden zu Konflikten führen kann. Das Leitungsteam sollte vor allem darauf achten, dass alle Beteiligten die gleichen Möglichkeiten haben, über ihre Erfahrungen und Beobachtungen zu berichten, unabhängig davon, wie sich jemand verhalten hat. Entscheidend ist vielmehr, wie unterschiedlich das Verhalten des Einzelnen wahrgenommen werden kann.

Wenn als nächster Schritt der Charakter der Regel diskutiert wird, kann vom Leitungsteam die Frage gestellt werden, inwieweit sich die Übung auf tatsächliche gesellschaftliche Verhältnisse übertragen lässt. Beispiele: Wann sind Gesetze akzeptierbar und wann werden sie boykottiert? Welche Prozesse der Gesetzgebung machen ein Gesetz für die Bürgerinnen und Bürger akzeptabel? In den meisten Fällen stellen die Teilnehmenden sehr rasch selbständig die Verbindung zu realen gesellschaftlichen Vorgängen her und ziehen den Vergleich zu Wahlen. Wer wen wählt und warum könnte ausgiebig diskutiert werden. Auch die Frage nach Macht und Verantwortung der Wähler und Gewählten kann breiten Raum in der Auswertung finden.

Es empfiehlt sich jedoch, die Fragen nach der Übertragbarkeit sehr behutsam zu stellen, um die Möglichkeit offen zu halten, eigene Erkenntnisse zu gewinnen. Den Teilnehmenden sollte am Ende der Auswertung ihre Verantwortung für den Verlauf der Übung bewusst sein. Auf diese Weise kann ihr Bewusstsein für die Verantwortung in gesellschaftlichen Prozessen generell gestärkt werden.

Characterschwächen und -stärken der einzelnen Teilnehmenden oder ihr besonderes Verhalten in Gruppen sind nicht das Thema dieser Übung. Das Leitungsteam muss unbedingt darauf achten, dass keine unzulässigen Rückschlüsse auf die Persönlichkeit von Einzelnen gezogen beziehungsweise zum Inhalt der Diskussion gemacht werden.

Fragen an alle: Blitzlicht

- Seid ihr mit der Regel einverstanden ?
- Werdet ihr die Regel einhalten?
- Wenn nein, warum nicht ?
- Fragen an alle, die keine Karten mehr haben:
- Was ist mit deiner Karte passiert?
- Wer hat deiner Karte?
- Bist du damit einverstanden?
- Wie hast du dich im Verlauf der Übung verhalten?
- Fragen an alle, die ihre Karten behalten haben:
- Warum hast du deine Karte behalten?
- Fragen an alle, die Karten von anderen haben:
- Wie bist du zu diesen Karten gekommen?
- Welche Regeln wolltest du verkünden?
- War diese Regel einvernehmlich abgesprochen?
- Fragen an die Person, die die Regeln verkündet hat:
- Warst du mit der verkündeten Regel einverstanden?
- Inwieweit hat dein Verhalten zur Verkündigung bzw. Einführung der Regel beigetragen?

Fragen an alle:

- Kann man den Verlauf der Übung mit Situationen aus eurem Alltag vergleichen?
- Gibt es Parallelen zu gesellschaftlichen Vorgängen?
- War der Prozess demokratisch?

NÜM-Runde zum Abschluss

- Was hat euch in dieser Übung nachdenklich gestimmt;
- was hat euch überrascht;
- was findet ihr merk-würdig?

Merk-würdig hat an dieser Stelle eine doppelte Bedeutung: zum einen geht es um Dinge, die die Teilnehmenden merkwürdig, also komisch fanden, zum anderen geht es um Dinge, die sie sich merken wollen.